

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.) Telefon Nr. (071) 731 60. Verwaltung und Redaktion: Vaduz, Tel. (075) 2 21 43 / 2 21 44. Postscheck Nr. IX/2988

Organ für amtliche Rundmachungen

Anzeigenpreise: Die 1 Spalt. Millimeterzeile Anzeigen Reklame
Inland 7 Rp. 20 Rp.
Angrenz. Rheintal (Sargans b. Sennwald) 9 Rp. 22 Rp.
Uebrig. Schweiz 10 Rp. 24 Rp.
Ausland 12 Rp. 28 Rp.

Anzeigenannahme für das Inland:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43
Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:
Schweizer Annoncen A.-G.
St. Gallen, Tel. 2 35 30; und übrige Zweiggeschäfte

Ein Problem unserer Bauernsamen

In der diesjährigen Generalversammlung des Liechtensteiner Bauernvereins wurde eine Kommission bestellt, die sich mit der Einführung einer künstlichen Gastrocknungsanlage im Lande befassen soll. Eine solche Anlage hätte sich diesen Vorsommer praktisch erweisen können, wird sich mancher Landwirt denken. Es geht aber bei der künstlichen Gastrocknung nicht um die Unabhängigmachung von der Witterung, der große Nährstoffgehalt des künstlich getrockneten Futters hätte die Kraftfuttermittel zu ersetzen, die bei uns jährlich en gros eingeführt und in den Bauernbetrieben Verwertung finden. Die Milchleistung wird gesteigert, ohne die Kraft des Tieres zu sehr in Anspruch zu nehmen, und schließlich wäre eine Ersparnis, die durch den Wegfall des Zukaufes von Futtermitteln ermöglicht würde, für den Betrieb nicht unwillkommen.

Diese technische Neuerung war in der Schweiz zu Beginn ihrer Entwicklung sehr umstritten. Ein Großkredit seitens des Bundes für die Durchführung von Großversuchen in der ersten Hälfte der vierziger Jahre ließ 50 Elektrotrockner entstehen. Wie Ing. agr. J. Stähli, Bern, an der Delegiertenversammlung des Verbandes schweizerischer Gastrocknungsbetriebe ausführte, haben sich diese Trocknungsanlagen im allgemeinen gut bewährt. Auch in finanzieller Hinsicht hätten die Gastrocknungsgenossenschaften im großen und ganzen gut gearbeitet. Dank einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Technik und den beteiligten landwirtschaftlichen Kreisen, hätte das Problem der künstlichen Gastrocknung in verhältnismäßig kurzer Zeit technisch und wirtschaftlich gelöst werden können.

Seit 1950 machte sich wieder ein reges Interesse für weitere Gastrocknungsanlagen geltend. Es stehe dies im Zusammenhang mit neuen Trocknungssystemen, dann aber auch mit dem Bestreben, sich vom Zukauf von Kraftfutter unabhängig zu machen. Mehrere Genossenschaften hätten sich entschlossen, ölbeheizte Trockner deutscher und englischer und neuerdings auch amerikanischer Herkunft aufzustellen. Diese seien im Vergleich zu den Elektrotrocknern schweizerischer Herkunft billiger, benötigten aber einen größeren Wärmeeffort und auch etwas mehr Arbeit. Die offensichtliche Bevorzugung dieser Systeme liege einmal in der höheren Stundenleistung, in der Unabhängig-

gigkeit in bezug auf die Energiebeschaffung und in der Preiswürdigkeit begründet.

Seit 1951 sind in der Schweiz 26 ölbeheizte Anlagen und 5 weitere Elektrotrockner erstellt worden. Der Gesamtbestand wird sich mit heuer mit 80 Anlagen auf 15 Kantone verteilen. Die ölbeheizten Anlagen müssen mit dem Risiko errichtet werden, daß sie im Falle eines Krieges wegen Oelmangel nicht mehr betrieben werden können.

Für unsere Liechtensteiner Landwirtschaft ist nun mit dem Studium des Problems die Frage eines genossenschaftlichen Zusammenschlusses und selbstverständlich auch die der Rentabilität gestellt. Gebietsmäßig können Betriebe des ganzen Landes in eine Genossenschaft zusammengefaßt und von der zentral errichteten Anlage bedient werden. Wenden wir uns aber vorerst der praktischen Seite zu und lassen Herrn Stähli zu Worte kommen.

Angesichts der raschen, oft etwas stürmischen Weiterentwicklung und der Vielzahl der Systeme war es angezeigt, der Qualität des Trocken-grases und auch den betriebswirtschaftlichen Problemen der künstlichen Gastrocknung vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. Einer Einregung des Präsidenten des Verbandes schweizerischer Gastrocknungsbetriebe folgend, ist aus Vertretern der ETH, der landwirtschaftlichen Versuchsanstalten und der Abteilung für Landwirtschaft ein Arbeitsausschuß gebildet worden. Neben laufenden Erhebungen in verschiedenen Anlagen wurden auch vergleichende Trocknungsversuche durchgeführt.

Wir möchten hier auf diese Ergebnisse nicht weiter eingehen und lediglich wiederholen, daß praktisch mit allen zurzeit in Betrieb stehenden Systemen, wenn auch mit wirtschaftlich unterschiedlichem Erfolg, ein wertvolles Trocken-gras erzeugt werden kann, sofern die hierfür notwendigen Voraussetzungen, wie Zufuhr von jungem, eiweißreichem Grünfütter und sorgfältige Überwachung des Trocknungsprozesses erfüllt sind. Weitere Versuche dienen der Abklärung von Fragen über das Vorwelken und der Verfütterung von Trocken-gras in verschiedener Aufbereitung.

Der Bauer muß auch über die zweckmäßige Beschaffung von geeignetem Trocknungsgut unterrichtet sein; er muß namentlich wissen, in welchem Zeitpunkte das für die künstliche Trocknung bestimmte Futter zu schneiden ist, um den Ertrag an Futtermasse einerseits und

den Ertrag an verdaulichem Eiweiß andererseits in ein günstiges Verhältnis zu bringen.

Nach dieser kurzen Skizzierung des Werdeganges und des heutigen Standes der künstlichen Gastrocknung in der Schweiz seien die Aussichten und insbesondere die Voraussetzungen für eine gedeihliche Weiterentwicklung für diese Art Futterkonservierung einer kurzen Betrachtung unterzogen. Einmal ist davon auszugehen, daß die Beweggründe für die Einführung der künstlichen Trocknung in der Praxis in den ersten Kriegsjahren einerseits und die Weiterentwicklung seit 1951 andererseits mit etwas verändertem Vorzeichen beurteilt werden müssen. Wenn es während des Krieges galt, durch eine vermehrte Nährstoffgewinnung die Volksernährung sicherzustellen, und es gerade auf diesem Gebiet der künstlichen Gastrocknung gelungen ist, aus der Not eine Tugend zu machen, so müssen wir uns heute davor hüten, aus dieser Tugend wiederum eine Not werden zu lassen. Wenn wir diesen Mahnruf vorausschicken, so deshalb, weil angesichts des nach wie vor großen Interesses für Neuanlagen wichtige Voraussetzungen erfüllt sein müssen und auch für das Fortkommen bestehender Trocknungsbetriebe weitere Entwicklungsmöglichkeiten zu beachten sind.

Mit allem Nachdruck muß darauf verwiesen werden, daß nur jene Trocknungsanlagen sich erfolgreich entwickeln und behaupten können, die über ein genügend großes Einzugsgebiet verfügen. Wo aber engherzige Kirchturmpolitik über eine vernünftige Planung und freundschaftliche Verständigung triumphiert und schließlich für den Bau einer Anlage entscheidend ist, wird kaum ein guter Stern über einem solchen Unternehmen walten. (Schluß folgt)

Fürstentum Liechtenstein

Aus der Regierungssitzung vom 24. Juni 1954.

An die Bundesbahndirektion Innsbruck wird Antrag gestellt, die Station Nendeln in Nendeln/Eschen und die Haltestelle Schaanwald in Schaanwald/Mauren umzubenennen.

Eine Gemeinde wird angewiesen, die Wahl eines Waldaufseher gemäß den gesetzlichen Bestimmungen im Gemeinderat vorzunehmen.

Zwei Parteien wurde der Bierhandel ohne Bewilligung untersagt.

Die Beschwerde einer Partei wegen einer angeblich ungerechten Bodenverteilung anlässlich

Berggottesdienst: 27. Juni.

Triesenberg: Hl. Messe um 7 Uhr und 9.30 Uhr.
Masescha: Hl. Messe um 9 Uhr.
Steg: Hl. Messe um 9 Uhr.
Malbun: Hl. Messe um 10 Uhr.

Lotterie der Sektion Liechtenstein des Schweiz. Invaliden-Verbandes.

Zur Zeit bemüht sich der Schweizerische Invaliden-Verband, das heißt deren Sektion Liechtenstein, mit der Durchführung einer amtlich bewilligten Lotterie. Der Trefferplan dieser Lotterie ist ein ganz hervorragender, und hat der Verkauf der Lose bereits begonnen.

Der Erlös aus dieser Lotterie wird, wie unsere anderen Einnahmen, nur für die Beschaffung von Prothesen, Stützapparaten, Spital-Kosten oder zu Gunsten sonst nothleidender Invaliden unserer Organisation verwendet werden. Wir richten nun die freundliche Bitte an unsere gesunden Mitbürger, sie möchten doch auch unseren Los-Verkäuferinnen und -Verkäufern in wohlwollendem Sinne entgegenkommen. Den gütigen Abnehmern unserer Lose, sowie unseren Verkäuferinnen, möchten wir heute an dieser Stelle den verbindlichsten Dank aussprechen. In der Hoffnung, daß unserem sozialen Vorhaben voller Erfolg beschieden sein werde, empfiehlt sich

mit vorzüglicher Hochachtung
Schweizer. Invaliden-Verband
die Sektion Liechtenstein.

einer Bodenumlegung wird aus formellen Gründen abgewiesen.

Eine Partei wurde wegen Beschäftigung eines Ausländers ohne Bewilligung mit einer Strafe von Fr. 100.— belegt.

Kongress der Katholischen Apotheker.

In Saragossa (Spanien) wird vom 2. bis 5. September 1954 der Dritte Internationale Kongress der Katholischen Apotheker stattfinden. Das Hauptthema der Tagung ist: Christlicher Humanismus und Apothekerberuf.

Im Anschluß an den Kongress finden kleinere und größere gemeinsame Rundreisen statt. Für

Hafen nennen könne, wo er sich mit einigen Kameraden von der spanischen Handelsflotte zusammenbestellen könnte? — Und ob der Ausflug nach Rapallo wirklich so lohnend sei, wie man ihm gesagt? — Und dann hatte es sich um ein paar Worte gehandelt, die ein englischer Offizier von einem dicht vorbeifahrenden Handelsdampfer ihm zurief: „So viele Hesperidenäpfel! War die Ernte so gut? — Der Mann verwechselt Tomaten mit Orangen!“ setzte Valerio lachend hinzu.

Der dritte Offizier hielt im Schreiben inne. Er hatte schmale weiße Hände, die eher für einen Gelehrten denn für einen Seemann getaugt hätten. Er sah Valerio mit einem prüfenden Blick an, und es schien, als wolle er etwas sagen. Dann unterließ er's doch.

Eine halbe Stunde später wurde er abberufen. „Nun haben wir's bald geschafft“, meinte er mit einem Blick auf die verbleibenden Kisten.

„Ja“, sagte Valerio. „Zur Teezeit können auch Sie schon an Land.“

„Wenn Sie hier fertig sind, kommen Sie in meine Kabine“, sagte er und übergab seinem Ersatzmann Papier und Bleistift. „Ich habe Ihnen etwas zu sagen.“

Valerios erste Regung war, diese Aufforderung mit einem Achselzucken abzutun. Doch das ließ sich schwer machen, denn zwei oder

ROMAN NACH DER SÜHNE 24

GERHART ELLERT

Als er noch in Portoferraio saß, hatte er sich's anders ausgemalt. Doch was auf der Welt war so gekommen, wie er sich damals geträumt hatte? Er konnte getrost mit seinen anderen Hoffnungen auch die Vorstellung von einer Frau aus jener anderen Welt über Bord werfen. Lebte sie irgendwo, diese Frau, die sich seine hungernde Fantasie während seiner Sträf-lingsjahre geschaffen hatte, so lebte sie doch jedenfalls nicht für ihn. — Flüchtig denkt er an Sonja Maltikoff. Solche Frauen konnten es sich freilich gestatten, ihre kühle Liebeshörigkeit auch auf die Gestrandeten auszudehnen — im sicheren, unangreifbaren Bewußtsein, daß ihre eigene Lebenslinie weitab führte von allen Klippen. Das gab ihnen das Madonnenhafte, nach dem ein Gezeichnete, wie er einer war, sich sehnen konnte wie Luzifer nach dem Himmel. — Nach der Caterina sehnte er sich nicht.

Sie kam wieder zurück und setzte sich neben ihn. Sie hatte sich bis zum Hals in ein rotes Wolltuch gewickelt und sah nun älter und ehrbarer aus.

Ich bin das Entbehren ja gewohnt, dachte er weiter. Und wurde sich klar, daß es eines Ent-

schlusses nicht mehr bedurfte: denn alle diese Gedanken bewiesen ja schon, daß die Versuchung hier keine für ihn war.

Die Caterina sah schweigend in die Nacht hinaus. Man erkannte nicht: dachte sie nach oder nahm sie nur Farben und Geräusche in sich auf wie ein ruhendes Tier. Einmal hob sie den Kopf, rasch, als müsse sie am Himmel etwas suchen. Valerio folgte ihrem Blick, meinnend, sie hätte einen Vogel gesehen, eine verspätete Möwe oder einen Seeadler von der Küste. Aber da sah man nichts als die ewigen Sterne.

Noch eine Weile saßen sie beisammen und schwiegen.

„Dann eben nicht,“ sagte die Caterina schließlich. Und genau wie früher stellte sie mit wenigen knappen Worten alles klar, so daß nichts mehr zu sagen blieb:

„Kannst mir deine Jacke trotzdem bringen.“

Seit dem frühen Morgen luden sie Tomatenkisten aus. Es waren die ersten in diesem Jahr; die „Sidi Aissa“, der alte Frachtdampfer, hatte sie aus Tripolis gebracht. Die Ladung war auf Deck verstaut, und während des schweren Seegangs der letzten Tage hatte sie einigermaßen gelitten. Viele der leichten Kisten waren zerbrochen, oder es lösten sich daran die Bretter, sobald man sie anfaßte. Es stand kein Kran zur

Verfügung und hätte man einen gehabt, so hätte man ihn nicht richtig ausnützen können, da jede der Kisten erst untersucht und an Bord instandgesetzt werden mußte.

Den ganzen Vormittag über hatte Valerio die Kisten über die Laufbrücke hinab auf den Kai getragen und in Stapeln zusammengestellt, bereit für den Abtransport durch die Lastwagen Brunelli & Co. Nach der Mittagspause hatte er mit einem anderen Arbeiter getauscht; er stand nun mit Hammer und Nägeln auf Deck und flickte eine Kiste nach der andern. Man mußte vorsichtig damit umgehen. Wenn man sie zu heftig vom Platze rückte, konnte es geschehen, daß der ganze Inhalt an roten Tomaten sich auf den Boden entleerte.

Der Kapitän war an Land gegangen, in einem neuen, schokoladefarbenen Zivilanzug. Die Maschinisten und die meisten Matrosen waren auch verschwunden. Nur der zweite und der dritte Offizier und die wenigen für die Ladung verantwortlichen Leute waren an Bord geblieben und sahen dem Ausladen zu.

Der dritte Offizier stand neben Valerio und machte jedesmal einen Strich in sein Notizbuch, sooft Valerio eine Kiste für die Träger bereitstellte. Er war schon drei- oder viermal im Laufe des Tages an ihm vorbeigegangen und hatte immer einige Worte mit ihm gewechselt. Ob ihm Valerio ein hübsches Restaurant im